

(1847–49), dort 1849 Dr. med. S. ging dann nach Prag (Praha), wo er an medizin. Kliniken tätig war. Sein gesangliches Talent wurde, schon in Tübingen von Friedrich Silcher gefördert, von Friedrich August Stöger, dem Dir. des Prager Landestheaters, für die Bühne entdeckt, worauf S. 1852 als Sarastro in Mozarts „Die Zauberflöte“ debüt. Bis 1855 am Prager Landestheater, wuchs er hier zu einem gutgeschulten Sänger von ausgezeichnetem Ruf heran. 1855 gastierte er als Sarastro am Wr. Kärtnertheater mit solchem Erfolg, daß er von da an bis zu seinem Tod Mitgl. der Wr. Hofoper blieb. S.s schauspieler. Fähigkeiten waren zwar gering, doch erregte seine Baßstimme große Bewunderung; 1866 Kammersänger. Er galt als hervorragender Interpret u. a. des Bertram (Meyerbeer, „Robert der Teufel“) und des Marcel (ders., „Die Hugenotten“), des Kardinals Brogny (Halévy, „Die Jüdin“) und des Orovesco (Bellini, „Norma“). S., auch als Sänger von Wagner-Partien (Landgf. in „Tannhäuser“, Kg. Heinrich in „Lohengrin“) bedeutend, war von Wagner als Kg. Marke für die – nicht zustande gekommene – Wr. Erstauff. von „Tristan und Isolde“ ausersehen. Ein Jagdunfall führte 1868 zu bleibender Krankheit, die seine Leistungen immer mehr beeinträchtigte.

L.: Wr. Ztg. vom 25. (Abendausg.) und 26., N. Fr. Pr. vom 25. (Abendausg.), 26. und 28. 4. 1873 (Abendausg.); Wr. Theater-Chronik 15, 1873, S. 69; Bernsdorf-Schladebach; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; L. Herbeck, J. Herbeck, 1885, S. 257; O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters 3, 1888, s. Reg.; L. v. Prziham, Erinnerungen eines alten Oesterreichers, 1910, S. 37f.; M. Morold, Wagners Kampf und Sieg 1–2, (1930), s. Reg.; Biograph. Lex. des Aargaus, 1958 (mit Bild); K. J. Kutsch – L. Riemens, Großes Sängerlex. 2, (1987); UA Tübingen und Würzburg, beide Deutschland. (C. Höslinger)

— Karl (Friedrich) Schmid, Schulmann. Geb. Wien, 22. 9. 1830; gest. Aggsbach (NÖ), 22. 8. 1892. Sohn eines Drechslers; besuchte 1841–47 das Akadem. Gymn. in Wien, absolv. 1847–49 an der Univ. die philosoph. Jgg. und stud. dann bis 1851 Jus, 1851–52 als einer der ersten Schüler von Bonitz (s. d.) klass. Philol., der er sich in der Folge ausschließlich widmete; 1851 Lehramtsprüfung aus Latein und Griech. 1852 Supplement am Josefstädter Gymn. in Wien, 1853 am Gymn. in Görz (Gorizia), wo er im selben Jahr w. Gymn.-Lehrer wurde. Ab 1855 wirkte S. am Gymn. in Preßburg (Bratislava), 1857–72 am Wr. Akadem. Gymn.,

wurde 1872 Dir. des Franz-Joseph-Gymn. und kehrte 1874 als Dir. an das Akadem. Gymn. zurück; 1888 i. R. und Reg.Rat. 1870 und 1883 war S. Mitgl. der Gymn.-Enquête-Komm., ab 1872 des nö. Landesschulrates, als welches er auch die Religionsbücher zu beurteilen hatte; er wandte sich mehrfach gegen den obligator. Unterricht des Faches Religion in den oberen Gymn.Klassen und gegen Religion als Prüfungsfach bei der Matura. S. verfaßte mehrere kleinere Schriften biograph. und philolog. Inhalts in Schulprogrammen; bekannt wurde er durch die latein. Lesebücher „Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustrium ...“ (gem. mit O. Gehlen, 1865, 7. Aufl. besorgt von J. Golling, 1897) und „P. Ovidii Nasonis Carmina selecta ...“ (gem. mit O. Gehlen, 1879, 4. Aufl. 1888). Bes. Ruf erwarb er sich durch seine „Lateinische Schulgrammatik“, 1869, die noch 1936 in 18. Aufl., bearb. von G. Simchen und V. Thumser, erschien und von der ein Teil ins Rumän. übers. wurde. Gegen Ende seines Lebens geriet S. mit dem Verfasser einer anderen angesehenen Schulgrammatik, A. v. Scheindler (s. d.), in eine hitzige publizist. Auseinandersetzung, die einen Einblick in den Konkurrenzkampf von Schulbuchautoren und in Verlagspraktiken jener Zeit vermittelt.

W.: De locis aliquot Electrae Sophocleae, in: 7. Programm des k. k. kath. Gymn. zu Preßburg ... 1857, (1857); Aristotelis et Herbarti praecepta, quae ad psychologiā spectant, inter se comparata, in: Jahres-Ber. über das k. k. Akadem. Gymn. in Wien ... 1877/78, 1878; Bemerkungen zu Prof. Dr. A. Scheindler's latein. Schulgrammatik, 1890; Erwiderung auf Prof. Dr. A. Scheindler's „Erklärung“ gegen meine „Bemerkungen“ zu seiner latein. Schulgrammatik, 1890; Sintaxa limbei latine ..., 1897; usw.

L.: N. Fr. Pr. vom 15. 8. 1872 und 23. 8. 1892 (Abendausg.); Fremden-Bl. vom 23. 8. 1892; Jahres-Ber. über das k. k. Akadem. Gymn. in Wien ... 1887/88, 1888, S. 37; Wurzbach; UA Wien. (Ch. Harrauer)

— Karl Schmid, Militärintendant und Sammler. Geb. Zell a. Ziller (Tirol), 15. 9. 1840; gest. Innsbruck (Tirol), 16. 9. 1900. Sohn eines Arztes und späteren Hof-Parfumeurs in Innsbruck; trat 1857 als Freiwilliger in das Tiroler Jägerregt. ein, dessen Kadettenschule er absolv., wurde 1860 Lt., 1866 Oblt.; S. ergriff dann die Intendantenlaufbahn, besuchte 1874–77 den Intendanzkurs, rückte 1878 zum Unterintendanten, 1886 zum Militärintendanten vor und trat – schon 1888 mit Wertegebühr beurlaubt – 1890 frühzeitig i. R. S., von Beginn an als Proviant- und Maga-